

Der Soldat und die Nacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Soldat und die Nacht

Die Nacht ist der Freund des Soldaten. Sie umgibt ihn mit dem Mantel der Finsternis und macht ihn dem Feinde unsichtbar. In der Nacht kann man es wagen, den drückenden Helm an die Patronentaschen zu hängen und aufrecht an den bestimmten Ort zu marschieren. Die Worte werden in ihr seltener und die Gedanken weiter und tiefer. Die Finsternis gibt dem Soldaten das Recht, mit seinem Nachdenken die Brücke zu bauen, die in das private Leben zurück- oder herüberführt.

Heute haben wir die Waffen für hoffentlich lange Zeit auf die Seite gestellt und unser ziviles Leben teilt sich wieder in die drei normalen Etappen des arbeitserfüllten Tages, des freizeitfrohen Abends und dem Schlaf der Nacht. Wir haben den Heerführern, den Soldaten und Gott, in dessen Hand Sieg und Niederlage, Krieg und Frieden liegen, gedankt. Nun laßt uns auch ein wenig der Nacht danken, die uns immer ein taktvoller Freund geblieben ist, selbst wenn sie hier und da kalt und voller beunruhigender Geräusche war.

Nicht immer, nein: fast nie, sind wir gerne hinausgegangen, wenn uns der Wachtkommandant aus dem Schlaf rüttelte und uns erinnerte, daß es Zeit sei, den Kameraden abzulösen. Mit einem

leisen Bedauern ließen wir das warme Strohlager, die Geborgenheit des Wachtlokals, hinter uns und traten hinaus in die Dunkelheit und Stille der Nacht. Wie verändert sich doch die Welt zwischen Abend und Morgen! Das Auge gewöhnt sich bald an die Finsternis und unterscheidet in der Schwärze recht wohl die Sträucher, die Bäume und den mattschimmernden Weg. Und wie war das Land verzaubert, wenn der Mond seinen silbernen Schein darüber goß und aus Buschwerk und Pflanzen seltsame Schatten formte, in denen auch Furchtlose gelegentlich menschliche Formen zu erkennen glaubten. So wanderten wir dem fernen Ziel entgegen, wo uns die Pflicht und der abzulösende Kamerad erwarteten. Im Helm sang der Wind sein eintöniges Lied, der Karabiner stieß uns manchmal in plumper Zärtlichkeit an der Seite und im Sande knirschten die schweren genagelten Stiefel bei jedem Schritt. Oder wir kämpften gegen den eiskalten Winterwind, der in Nase und Ohren biß und uns fast den Atem nehmen wollte mit seiner Wildheit und Kraft. Und immer, ob wir über aufgeweichte Wege wanderten oder durch tiefen, frischgefallenen Schnee stampften, stand am Ende der Kamerad vor uns, der zwei Stunden lang bei dem einsamen Schil-

derhaus seine Pflicht erfüllt hatte. Ein kurzer Gruß, eine knappe Meldung, daß alles in der Ordnung sei und bereits beim Fortgehen über die Schulter hinweg der Wunsch der Wachtsoldaten: «Kurzi Zyt!» Eine Weile konnten wir noch den entschwindenden Schritten hinterherlauschen, dann war es still um uns, dann waren wir allein. War es wirklich still um uns? O nein, denn die Nacht kennt keine absolute Stille, wie etwa das Grab. Nimmermüde fallen Tropfen von den Bäumen und geben beim Aufschlag ein zartes Echo, das Holz knackt und knistert, manchmal fällt ein trockener Ast herab und läßt uns leise erschrecken in seiner Aehnlichkeit mit menschlichen Schritten, irgendwann raschelt es auch im Laub, wenn eine Maus oder ein anderes Tier den Weg durch den dunklen Wald sucht. Und niemand auf der Welt hat soviel Zeit, den Geräuschen des Waldes zu lauschen, wie der einsame Soldat auf der nächtlichen Wacht. Denn hier gilt nur, was das Ohr wahrnehmen kann und weil er eine Aufgabe zu erfüllen und etwas der Verteidigung des Landes Nützliches zu bewachen hat, muß er lernen, zwischen dem immerwährenden Geräusch der Natur und demjenigen, das durch Menschen verursacht wird, zu unterscheiden. Denn der Mensch ist

1. Zentralschweizerischer Militärwettmarsch Altdorf

Sonntag, den 23. September 1945

Ein solch großartiger Erfolg, wie ihn die Organisatoren des 1. Zentralschweizerischen Militärwettmarsches verbuchen können, war nicht ohne weiteres vorauszusehen. Der Erfolg ist aber auf der ganzen Linie gekommen, und dazu ist dem Unteroffiziersverein Uri und der Offiziersgesellschaft Uri aufrecht zu gratulieren.

Die Teilnehmerzahl (es starteten 393 Läufer) fiel über Erwarten hoch aus. Dies ist sehr erfreulich im Hinblick darauf, daß erst vor Wochen der Aktivdienst zu Ende gegangen ist. Wohl mancher Läufer hat aber Altdorf gegenüber dem eine Woche später stattfindenden Gepäckwettmarsch in Reinach vorgezogen, weil er hier am Schlusse nicht noch Handgranaten aufwerfen und schießen mußte. Wohl kommt Reinach dem militärischen Zweck, nach einer solchen Parforce-Leistung die Kampffähigkeit noch unter Beweis zu stellen, wesentlich näher, aber ein Marathonläufer hat dabei eben dann viel weniger Aussichten zu siegen, als dies in Altdorf der Fall gewesen ist. So kommt es nicht von ungefähr, daß auf der Startliste eine ganze Anzahl bekannter Läufer figurierten und wir von diesen verschiedene an der Spitze der Rangliste finden.

Ebenso erfreulich aber ist, daß von den 393 Gestarteten nur deren 3 aufgegeben haben. Im Vergleich zu Frauenfeld muß die Strecke als hart angesprochen werden, und

ziehen wir noch das kalte, trübe Regenwetter in Betracht, so ist das Ergebnis doppelt wertvoll.

Die Organisatoren hatten eine große Aufgabe und sie haben sie voll gemeistert. Es war nicht leicht, in dieser Gegend eine Strecke von 30 km herauszufinden, die den Anforderungen eines solchen Wettkampfes gerecht wurde. Auch am Start, bei den Kontrollposten, unterwegs, am Ziel und bei der Verpflegung hat es geklappt. Und was die Läufer gefreut hat: Für die Auszeichnung ist einmal ein anderes Sujet gewählt worden als die Läufer, die wir von den Auszeichnungen in Frauenfeld und Reinach kennen.

Ein Kränzchen muß auch der Bevölkerung gewunden werden, die für die nasse Arbeit der Feldgrauen auf der ganzen Strecke großes Interesse zeigte, trotzdem es in der warmen Stube sicher schöner gewesen wäre als in Wind und Regen.

Der erste Probegalopp für Frauenfeld ist vorbei und es ist anzunehmen, daß verschiedene Namen der vordersten Ränge auch dort ein gewichtiges Wort mitreden werden. Unter den ersten 50 des Auszugs finden wir fast $\frac{1}{2}$ als Angehörige von Festungswachtkompagnien, wozu auch der Sieger zählt. Das beweist uns, was mit richtigem Training erreicht werden kann.

Erfreulich ist, daß die beiden ersten Ränge im Gruppenklassement von Unter-

offiziersvereinen belegt werden. Ueberhaupt stellen die Unteroffiziersvereine von den total 37 Gruppen deren 13, wovon 4 vom UOV Baselland, was der außerdienstlichen Betätigung unserer Uof. kein schlechtes Zeugnis ausstellt. Fw. Jakob Zimmerli.

Rangliste.

Auszug: 1. Gfr. Schießer Kaspar, F. W. 14 2.32.28; 2. Sdt. Schmid Alfons, Grenz. Füs. Kp. I/52 2.42.04; 3. Lmgs. Reinhard Franz, Füs. Kp. III/71 2.44.16; 4. Gfr. Hertsch Franz, F. W. Kp. 7 2.48.47; 5. Füs. Gaberiel Anton, Geb. Kp. III/48 2.50.33; 6. Wm. Fischli Ernst, Nachr. Kp. 35 2.50.49; 7. Grw. Rüegger Ernst, Grw. Korps 1 2.51.03; 8. Sdt. Baur Willi, Stab Mot. Geb. Kan. Abt. 25 2.51.33; 9. Mittr. Peter Alois, Mittr. Kp. IV/41 2.54.47; 10. Gfr. Koch Hans, Mittr. Kp. IV/42 2.54.47; 11. S. Reiniger Adolf, Gz. S. Kp. II/242 2.57.01; 12. Sdt. Lutz Willi, F. W. Kp. 4 2.57.47; 13. Lmgs. Müller Hermann, Füs. Kp. II/70 2.59.03; 14. Sdt. Kempf Alois F. W. Kp. 15 2.59.45.

Landwehr: 1. Gfr. Beeler Leo, Geb. Füs. Kp. II/282 2.35.03; 2. Gfr. Niederhauser August, Geb. Tg. Kp. 19 2.44.52; 3. Kpl. Hässig Fritz, F. W. Kp. 14 2.49.15; 4. Gfr. Schaller Jules, Füs. Kp. I/20 2.58.00; 5. Gfr. Kohler Karl, Mot. Geb. Kan. Abt. 25 2.58.38; 6. Füs. Roduner Ernst, Füs. Bat. II/79 2.58.38; 7. Sdt. Patt Jakob, F. W. Kp. 12 3.04.50.

dem Wachtsoldaten zunächst Gefahr, weil die Dunkelheit Freund und Feind aus der Distanz nicht unterscheiden läßt. Oder aber es tönt aus der Ferne das Pfeifen eines Zuges herüber und lenkt die Gedanken in die Weite, wo alles wohnt, was das Leben schön und glücklich macht und zu dessen Schutz überall im Lande die Männer in den finsternen und kalten Nächten auf der Wacht stehen: das Heim, die Gattin, die Kinder, das Reich der friedlichen Arbeit, die alle jetzt den ungestörten Schlaf der ruhigen Nächte schlafen. Diese Fernen dort haben in den Einzelheiten des Lebens nur noch wenig Gemeinsamkeiten mit dem Mann vor dem Schilderhaus. Er geht zur Erfüllung seiner Pflicht und er kehrt zurück, ohne daß sie ihm die Hände zum Abschied reichen oder ihn freundlich bei der Rückkehr begrüßen können. Sie wissen nur, daß Vater Soldat ist und ahnen lediglich, was alles mit dieser Tatsache zusammenhängen kann. Sie wissen wohl auch wenig von den Gedanken, die sich von dem starken Mann, der das geladene Gewehr fest in den Händen hält, in der Nacht zu ihnen hinüberschwingen, an ihrem Bettrand sitzen und in unbeholfener Zärtlichkeit ihre Hände halten oder über ihr Haar streichen.

So sind die Nächte des Soldaten, der auf der Wacht steht. Die feuchten kalten Nebel steigen aus der Erde und lassen trotz dem dicken Tuch der Uniform frösteln, die Natur flüstert mit ihren tausendfachen Stimmen, aus dem nächsten Dorf klingt der Schlag der Kirchturmuhre herüber und weit entfernt suchen sich die Gedanken ihre liebsten Ziele.

Und wie war es doch in jenen Nächten der schweren kampferfüllten Manöver? Waren sie nicht trotz allem in ihrer Art ein Ausruhen vom ermüdenden Tag? Gewiß waren sie es! Auch dann noch, wenn es über lange Strecken und mit schwerem Gepäck weiterzumarschieren galt. Denn der wirklich müde Soldat bringt es immer noch fertig, gelegentlich auch beim Marsch ein wenig die Augen zu schließen, weil ihm Reihe, Schritt und Tempo in Fleisch und Blut übergegangen sind. Und wenn

es gar zu schlimm mit dem Schlaf werden will, stößt er gegen den Nebemann und hätte die Entschuldigung eigentlich kaum nötig, weil er nirgends besser verstanden sein könnte.

Oder haben wir nicht auch während der Nächte manche schwierige Lage im Manöver wieder ausgleichen und vielleicht sogar zugunsten unserer Kampfpartei verändern können? Sind wir nicht oft genug in der Finsternis so nahe an den «Feind» herangeschlichen, daß er uns in der Morgendämmerung bereits dicht neben seinen Stellungen fand und sich überrascht zurückziehen mußte?

Während des Dienstes sind uns alle diese Beziehungen des Soldaten zur Nacht weniger zum Bewußtsein gekom-

Militär-Wettkampf-Berichte

erhalten Sie am zuverlässigsten durch ein Jahresabonnement im
SCHWEIZER SOLDAT

men. Viele Gedanken überfielen uns in der Dunkelheit, wie hätten wir da noch Zeit haben können, über die Nacht selber nachzudenken? Nun aber, da wir wieder zur verhältnismäßig gewohnten Stunde das Licht löschen, will uns ihr Wert und ihr Erlebnis deutlicher werden. Da strecken wir uns im weichen Federbett, finden wohlthuende Wärme unter den Decken und denken an jene Tage und Monate, da unsere Beziehungen zur Nacht anderer Natur waren. Da wir in ihr marschierten, in ihr unsere Wachtaufgaben erfüllten oder ihre Undurchsichtigkeit ausnutzten, um den Gegner zu überraschen. Die Nacht ist dem Menschen wohlgesinnt. Im zivilen Dasein schenkt sie den Schlaf und mit ihm das Vergessen der Nöte und Sorgen, im Soldatenleben kann sie nicht immer den Schlaf geben, doch mildert ihre Finsternis die Härten und die scharfen Konturen der Mannschaften und ihrer Bewaffnung. Sie verhindert das Gefühl, lediglich ein winziger unbedeutender Teil einer großen Masse zu

sein, das den Soldaten beim Anblick der großen Zahl vor ihm und hinter ihm marschierender Kameraden gelegentlich beschleichen kann. Die Nacht verschluckt die langen Kolonnen im Rachen ihrer Dunkelheit und gibt die Gewißheit, daß **jeder** Mensch auf der Erde seine besonderen Verbindungen zu den Sternen hat und jeder auch dann ein einzelnes Wesen bleibt, wenn die Stunde das Einfügen in eine lange Marschkolonne mit einem gleichen Ziel erfordert. Nichts kann den Soldaten davon abhalten, auch in der Nacht seine Pflicht zu tun, ebensowenig wie ihn irgend etwas daran hindern kann, in ruhigen Minuten nächtlichen Friedens träumen hinterher zu lächeln. Das ist durchaus keine Schwäche, weil es in unserem Lande wenig Männer gibt, die Soldat lediglich aus reiner Freude am Soldatentum sind, sondern weil sie ohne jeden Zweifel ein Herz in die Notwendigkeit einsehen, sich in Stunden der Gefährdung des Landes schützend vor alles zu stellen, daß ein menschliches Leben teuer und lebenswert macht. Und deshalb ist nichts natürlicher, als daß die Gedanken zu den großen und kleinen Dingen wandern, die nun einmal das Glück friedlich arbeitender Menschen ausmachen, wenn die Nacht dem Soldaten die teilweise Rückwandlung in ein menschliches Einzelwesen gestattet, die am Tage viel weniger möglich ist, weil man sich leicht wegen des weichen Gesichtsausdruckes und des träumerischen Glanzes in den Augen vor den anderen schämt.

Die Nacht baut den Gedanken an das andere, friedliche Leben die Brücke, die schwarzen Schatten am Wegrand sind voller Verständnis und der Nachtwind und die rauschenden Blätter singen das Lied der Sehnsucht nach dem Tag, da man die Waffen wieder zur Seite stellen, ein ruhigeres Leben führen und zwischen Abend und Morgen ungestört schlafen kann.

Weil aber die Nacht im großen und ganzen der Freund der Soldaten ist, so dürfte es wohl mehr als natürlich sein, ihr einige Zeilen des Dankes zu widmen.

Pws.

2. Schweiz. Motor-Wehrsportkonkurrenz in Bern

Sonntag, den 23. September 1945

(P.) Zu der mit viel Zwischenprüfungen bespickten Konkurrenz schien am frühen Morgen, als die ersten Besatzungen auf den unbekannten Weg gingen, das Wetter noch das seine hinzuzufügen. Der starke nächtliche Regen vermochte inzwischen den Boden zu erweichen, was auf den Wettkampf keine geringen Auswirkungen verursachte.

Wer tags zuvor versuchen wollte, den Parcours in Erfahrung zu bringen, konnte feststellen, daß dieser wie das größte Kriegsgeheimnis gehütet wurde. Schließlich hing doch davon das Gelingen des ganzen Wettkampfes ab. Sowohl für die Wettkämpfer, als auch für die Gäste und Pressevertreter war es daher eine Fahrt ins Ungewisse.

Die Teilnehmer

Kategorie:	Anzahl:	Strecke:
Motorradfahrer	44	23,6
Personenwagen	65	(Seitenwagen 22,8) 25,7
Lastwagen	40	26,0

Der Wettkampf war nicht nur Angehörigen der motorisierten Leichten Truppen offen, sondern konnte auch